

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie geht es dir mit dem Thema Beten?! Von unserem Jugendwart höre ich oft den Satz: ‚Gott ist immer nur ein Gebet entfernt.‘ Leben wir, als Christinnen und Christen unseren Alltag in diesem Bewusstsein?! Heute werden wir auf jeden Fall an dieses gewaltige Vorrecht, mit dem Herrn über alles und allem jederzeit reden zu dürfen, erinnert.

„Betet!“, so werden wir diesen Sonntag sogar aufgerufen. In einem Gottesdienst wird viel gebetet. Und ich spüre immer wieder, wie gut mir persönlich dieser Gebetsraum tut, den ein Gottesdienst eröffnet. Ankommen in Gottes Gegenwart – Ermutigung erfahren – Staunen über Gott und ihn deshalb dankbar loben. Nicht zuletzt sind da auch noch die Fürbitten, in denen wir Menschen und Situationen vor Gott legen. All das passiert im Gottesdienst gemeinsam.

Im Gebet liegt sichtbar ein ganz großes Geheimnis, eine große Kraftquelle – es hat etwas mit unserer Freiheit im Leben und mit Beziehung zu Gott zu tun. Machen wir uns gemeinsam auf Spurensuche in der Bibel....

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext (Joh. 16,23b-28(29-32).33)

Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet, in meinem Namen, wird er's euch geben. Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei.

Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.

Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater.

Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus und nicht in einem Bild. Nun wissen wir, dass du alle Dinge weißt und bedarfst dessen nicht, dass dich jemand fragt. Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist.

Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubt ihr? Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, dass ihr zerstreut werdet, ein jeder in das Seine, und mich allein lasst. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.

Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Predigt

Derzeit passiert mir eines immer wieder: Wir sind irgendwo. Dort gibt es beispielsweise etwas Leckeres zu Essen, sagen wir: Erdbeeren. Adina, meine 2jährige Tochter kommt zu mir und fragt mich leise, ob sie eine Erdbeere haben darf. Ich ermutige sie, hinzugehen und zu fragen. Ihre Antwort, während sie sich hinter mir versteckt: ‚Mama du.‘ Ich soll für sie fragen. Also in diesem Fall um eine Erdbeere für sie bitten.

In manchen Kulturen ist das sogar der Normalfall, dass man einen Mitmenschen nicht direkt um etwas bittet, sondern dass man eine Mittelsperson vorschickt. Auch in der Bibel finden wir Beispiele für solches Bitten durch eine Mittelsperson. Das Volk Israel war nach der Gottesoffenbarung am Berg Sinai so erschrocken, dass es Mose bittet, er soll in Zukunft als Mittler fungieren und stellvertretend für das Volk mit Gott reden. Auch das Priesteramt des Alten Testaments hatte so eine Ver-mittler-rolle zwischen den Menschen und Gott. Noch zu Jesu Zeiten hatten die Juden eine so große Scheu vor Gott, dem Vater, dass sie es nicht einmal wagten, seinen Namen in den Mund zu nehmen.

Ja, und dann kam Jesus. Er und seine Freunde feiern das jüdische Passahfest. Beim Essen, am Abend vor seinem Tod, erklärt Jesus seinen Jüngern, dass jetzt eine ganz neue Zeit anbricht. Er lehrt sie mit den Worten, die wir eben gehört haben. Mit einer feierlichen Bekräftigung beginnt er diese Rede und sagt: *„Amen, amen, ich sage euch“* – zu deutsch: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch“*. Er sagt ihnen, dass sie ab jetzt direkt mit all ihren Anliegen zum himmlischen Vater kommen können, ohne einen Mittelsmann, wie Mose. Er verkündet: *„Ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.“*

Das ist zu Ostern geschehen. Seit Jesus gestorben und auferstanden ist, können wir unseren himmlischen Vater ohne Mittelsperson direkt bitten. Wir brauchen keinen Mose, wie das Volk Israel am Sinai, und wir brauchen auch keine mutige Mama, oder eine ältere Cousine, wie Adina, wenn sie sich nicht selbst zu fragen getraut. Der Grund: Wir können sicher sein, dass der Vater im Himmel uns liebhat und unser Bitten wohlwollend hört. Wir können dessen sicher sein, obwohl wir nicht perfekt sind, also in der Bibelsprache: obwohl wir Sünder sind. Wir können sicher sein, dass wir direkt mit Gott reden dürfen, weil Jesus am Kreuz die Sünden-schuld stell-vertretend für uns beglichen hat. Das Kreuz ist die Brücke, auf der wir direkten Zugang zum himmlischen Vater haben.

Wenn wir auf dieser Kreuzes-brücke zum himmlischen Vater kommen, dann dürfen wir auch alles mitbringen, was uns belastet: den Rucksack der eigenen Sorgen, die Koffer voller Nöte unserer Mitmenschen, sowie alles andere Gepäck,

bei dem wir nicht wissen, wohin damit. „*Beten im Namen Jesu*“ können wir das nennen, wenn wir über die Kreuzes-brücke mit all dem lästigen Gepäck zu Gott dem Vater gehen. Darum hat Jesus für die Zeit nach Ostern gelehrt, also für unsere Zeit: „*Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei.*“

Das Entscheidende bei solchem Bitten ist gar nicht, dass wir Gott über unsere Wünsche informieren. Er weiß ja sowieso schon, was wir brauchen, und er weiß es sogar besser als wir selbst. Das Entscheidende ist die liebevolle Gemeinschaft, die vertrauensvolle Beziehung, die wir mit Gott, dem himmlischen Vater, haben dürfen durch seinen Sohn Jesus Christus.

Durch Jesus gehören wir zu Gottes Familie dazu, zu Gottes Haushalt. Da wissen wir, dass wir alle zusammengehören: der Vater und sein Sohn Jesus und die Apostel und die ganze Christenheit und auch wir, die wir hier versammelt sind. Dass wir den Vater einfach so bitten ohne Mittelsperson, das ist Zeichen dieser Vertrautheit; das ist Zeichen, dass es familiär zugeht in Gottes Reich.

Mich, ihre Mama, traut Adina sich immer zu Fragen. Vor mir hat sie keine Angst. Höchstens, dass sie schon weiß, was ich antworte und sie mich deshalb manchmal wohlweißlich nicht fragt, -aber das ist eine andere Geschichte

Unser Beten, unser Reden mit Gott, ist Zeichen einer Vertrautheit mit Gott, die den Bereich des Gebets eigentlich weit überschreitet und unser ganzes Leben umfasst. Im Namen Jesu sollen wir nicht nur beten, sondern im Namen Jesu sollen wir alles tun, was wir tun. „*Alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesus und danket Gott, dem Vater, durch ihn*“ (Kol. 3,17).

Noch ein anderes Zeichen der Vertrautheit mit Gott lehrt Jesus uns in diesem Zusammenhang. Er erinnert seine Jünger daran, dass er ihnen in Gleichnissen vom Himmelreich erzählte. Wir können diese Gleichnisse in den 4 Evangelien nachlesen. Aber wer sich in diese Gleichnisse vertieft, der merkt schnell: Manches bleibt darin rätselhaft in der Schwebe. Gleichnisrede erklärt nicht nur, sondern verhüllt gleichzeitig, lässt Dinge im Halbdunkel.

Jetzt, sagte Jesus, hat das Reden in Gleichnissen ein Ende, und redete mit seinen Jüngern sozusagen Klartext. Er sagte ihnen jetzt ohne Gleichnis direkt auf den Kopf zu, dass sie durch ihn Gemeinschaft mit dem Vater im Himmel haben und dass der Vater sie liebhat. Indem Jesus das ohne Gleichnis sagt, nimmt er den Schleier der Rätselhaftigkeit von seiner Rede weg und zeigt ihnen damit, dass sie nun seine und des Vaters engste Vertraute sind. Vielleicht haben sich die Jünger dabei an ein Wort aus dem 4. Buch Mose erinnert, wo Gott über Mose, dem

Mittelsmann Israels am Berg Sinai, sagt: *„Von Angesicht zu Angesicht rede ich mit ihm, nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse.“*

In der Zeit nach Ostern sind nun alle Glaubenden so eng mit Gott verbunden wie damals nur Mose auf dem Berg Sinai. Das gilt auch für dich: Du bist kein Zaungast von Gottes Reich, ja überhaupt kein Gast, sondern du bist Gottes Hausgenosse/in, du gehörst zu seiner engsten Familie, und das für immer. Ist das nicht großartig?!

Die Apostel, die das damals zum ersten Mal hörten, waren überwältigt vor Freude. Wir können uns vorstellen, dass ihre Augen strahlten, als sie ihrem Herrn erwiderten: *„Siehe, nun redest du frei heraus und nicht mehr in Bildern. Nun wissen wir, dass du alle Dinge weißt und bedarfst dessen nicht, dass dich jemand fragt. Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist.“* In diesen Worten zeigte sich ihr Vertrauen, denn sie sagen damit: Jesus ist über jede Prüfungsfrage erhaben; was er sagt, kann ungeprüft als wahr und zuverlässig geglaubt werden.

Ja, liebe Gemeinde, heute dürfen wir uns daran erinnern, dass wir in herrlichen Zeiten leben! Wir sind erlöst durch Jesus, der für uns gestorben und auferstanden ist. Durch ihn gehören wir zu Gottes Familie. Durch ihn haben wir Gewissheit, dass Gott uns bedingungslos liebt. In seinem Namen tun wir alles, was wir tun im Leben. In seinem Namen kommen wir als Kinder direkt zum liebenden Vater mit allen Bitten und Anliegen, und wir haben dabei das Vertrauen: Er wird uns auch erhören. Ja, in herrlichen Zeiten leben wir, nachdem es Ostern geworden ist.
Amen.

HERZLICHE EINLADUNG/ TERMINE

Do., 29.5.: den ökumenischen Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt feiern wir um 9:30Uhr im Heimatmuseum.
Im Anschluss lädt der Heimatverein zum Fröhschoppen.

So., 1.6.: 9Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst

So., 8.6.: 9Uhr Festgottesdienst zu Pfingsten mit Konfirmandenpräsentation und Kirchenchor

Mo., 9.6.: 9Uhr Festgottesdienst mit Kirchenchor und Konfirmation unserer 10 Konfirmandinnen und Konfirmanden